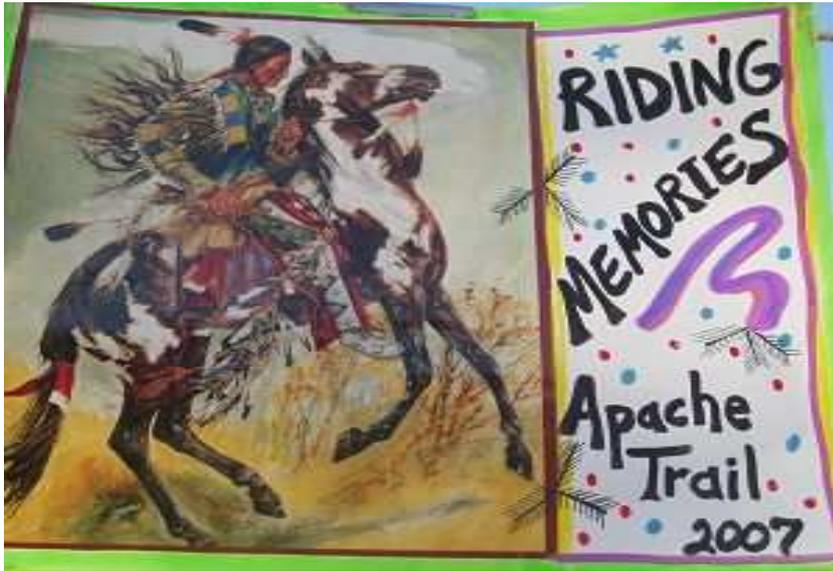


USA/ARIZONA

Apache-Trail

27.10. - 10.11.2007



Prolog:

Meine 3. Trail-Reiterreise, die ich über Pferd & Reiter mit meinen Freundinnen Rita und Margit gebucht hatte und die zu einem unvergeßlichen Abenteuer für alle Mitreiter wurde.

Dominique (Guide) und **Ron** (ein hervorragender Koch) sind wunderbare Gastgeber, Pferdenarren und vor allem hervorragende Trail-Leader. Es blieben keine Wünsche offen, alles war perfekt organisiert und entsprach unseren Vorstellungen eines echten Cowboy-Abenteuer-Trails (nur etwas komfortabler als vor 150 Jahren).

Chris, der perfekte Helfer des Trails (war 2 Jahre in Bad Kreuznach als US-Soldat stationiert), versorgte die Pferde, baute unsere Zelte auf/ab (wenn wir es nicht taten), entfachte das Lagerfeuer am Abend, ist begeisterter „Jackass“-Fan und war immer zu einem Späßchen bereit.

Nahid, Sommertrail-Praktikantin/Helferin aus Dänemark (sprach perfekt deutsch), die uns auf unserem Trail täglich begleitete, die Pferde versorge, Zelte aufbaute, unser Geschirr spülte, Feuerholz suchte und dies alles immer mit einem Lächeln.

Dank natürlich auch an alle Mitreiter - das Team schlechthin - besser hätte es nicht kommen können. Und am Ende konnten wir sagen, niemand ist vom Pferd gefallen, Dank rücksichtsvollem Reitens ohne „Überholspur und Vollgas“ und dennoch mit Power, aber das lag wohl eher am Temperament jedes Einzelnen.

Anreise/Einreise in die USA

Flugdaten: Frankfurt (10:55) - Dallas (14:30) / (17:10) - Tucson (17:25)
Tucson (13:12) - Chicago (17:35) / (19:30) - Frankfurt (11:10)

Amerikan Airline - Preis: 639 €

Flugdistanz: 8000 km - Flugzeit: 10 Stunden - Flughöhe: 12.000 m

Zeitverschiebungen (3 Zeitzonen in USA) - Zeitverschiebung zu Deutschland: Minus 8 Stunden

Wichtig:

Bei der Flugplanung unbedingt für die Einreise in die USA (1. Zwischenstopp) mindestens 3 Stunden einplanen, um allen widrigen Umständen zu trotzen. Wir hatten z. B. bereits in Frankfurt 50 min. Verspätung, damit schrumpfte bereits unser Vorsprung. In Dallas angekommen ging es erst mal zur „Emigration“, Fingerabdrücke, Lichtbild und Fragen wie Holiday, How long, Where are your stay“ ging es dann zum Gepäckband und wieder warten, warten Gott sei dank, alle Taschen angekommen. Ein paar Meter weiter stehen schon die nächsten Helfer, die unsere Gepäckstücke wieder abnehmen und auf den Gepäcktransportwagen für den Flieger nach Tucson setzen. Jetzt schnell in Terminal 2 mit dem Skytrain, die Zeit rennt uns davon. Treppe rauf, ah da kommt er bereits, 3 Stationen fahren, nur noch wenige Meter und wir stehen am Schalter nach Tucson. Geschafft!

Unser Team:

Deutschland:

Birgit = ich (Utash) - Eva-Maria (Kid) - Melli (Mo)

Micaela (Bebe)- Rita (Princess)

Margit (Star) - nicht auf Bild

England: Brian (Star) ab 2. Woche

USA:

Luci (Tawny) - Linda (NinetySix/96)

Lois (Misty)



Pferde:

(Araber/Kreuzungen, Palomino Pinto Missouri Foxtrotter, Tennessee Walker,

Der wahre Grund, warum wir uns auf diese weite Reise gemacht haben - wir wollten reiten und das auf super Pferden, schönen, braven, starken, trittsicheren - Traumpferde eben und viel wollten wir reiten, am liebsten bis zum Sonnenuntergang. Und genau das haben wir bekommen, jeder nach seinen Wünschen und Können. Jeder war mit seinem „Pferdchen“ zufrieden, so daß Tauschen vor und während des Trails überflüssig war. Es sind unglaublich starke Pferde, leistungsstark und vor allem zuverlässig. Die tragenden Stuten „Star“ (8.) und „Mo“ (5.) meisterten diesen Trail mit bravour. Alle Pferde waren in einem einwandfreien gesundheitlichen Zustand. Dominique hat die meisten ihrer Pferde von Geburt an aufgezogen und so menschenbezogen und verschmust waren diese auch. Sie ist stets auf die Gesundheit ihrer Lieblinge bedacht. Einmal hatte mein Utash ein Hufeisen verloren, ohne das ich es bemerkt hatte, sofort hatte Dominique aus ihrer Satteltasche einen Hufschuh zur Hand.



Diese Quelle wurde immer gern angenommen



Mein Liebling „Utash“



Utash - immer zum Scherzen aufgelegt

Unsere treuen Freunde im Camp:
oppy, Dottie, Cathie (und Rufus)

Edward, Henry, Charles, Jack (3 Mon.)



Unsere Unterkünfte für die nächsten 14 Tage:



Die Zelte sind nicht sehr groß, jedoch ausreichend für 2 Personen und 4 Reisetaschen. Das wahre Leben spielte sich ohnehin nur in freier Natur ab. Schaumstoffmatratzen (5 cm dick) und ein Kissen (ca. 40 x 60 cm). Zusätzliche Kissenhülle und ein dunkles Spannbettlaken würde ich mir allerdings beim nächsten Trail mitnehmen (finde ich persönlich besser). Am Anfang wurden uns die Zelte immer von Chris oder Nahid auf- und abgebaut, bald konnten wir unsere Zelte jedoch eigenständig aufbauen, was allen viel Spaß bereitet hat.

Verpflegung:

Ron, unser Koch zauberte jeden Tag schmackhafte Speisen für uns. Begonnen mit einem herzhaften oder süßem *Frühstück* bestehend aus:

Pancake, Rührei, knuspriger amerikanischer Beacon, Marmelade, Nutella, frischer gut gekühlter Obstsalat, Kaffee, Kakao, Tee, O-Saft. So gestärkt kann der Tag nur gut beginnen.

Das *Abendbrot* war sehr abwechslungsreich und schmeckte allen am Ende des Tages natürlich besonders gut. Nachfolgend einige Kochkünste von Ron:

Spaghetti mit Tomatensauce und Salat; Tortilla, Tomaten, Zwiebeln, Käse, Chili con Carne; Kotelett, Erbsen, Möhren, Kartoffelpüree; Hähnchen, Salat, Dessert; Geschnetzeltes, Reis, Gemüse; Kassler, Süßkartoffeln, Bohnen, gekochte Maisstangen, Krautsalat und vieles vieles mehr. Alles wirklich total lecker. Thank you Ron. Aber überzeugt euch selbst.



Dusche/WC

Es versteht sich von selbst, daß auf solch einem Abenteuer-Trail, jenseits der Zivilisation, wir sind mitunter bei unseren Tagesritten keiner Menschenseele begegnet, jeder zu höchster Sparsamkeit mit Wasser - als kostbarstes und überlebenswichtigstes Gut - verpflichtet ist. Wir führten unsere eigenen Wassertanks mit uns, aus denen sowohl die Pferde, als auch wir bedienten wurden. Da es sich hier um reines Trinkwasser handelte, hatten wir alle keine Probleme damit, auch unsere tägliche Trinkflaschen (2x 1 ltr. Flaschen) damit aufzufüllen. Ein Wasser für alles, Zähneputzen, Getränke, Essen kochen und natürlich Duschen. Dies war übrigens jeden Tag möglich, zusätzlich hatten wir uns mit ausreichend Feuchttüchern aus Deutschland eingedeckt, so daß wir auch mal „Ferkel“ blieben und uns erst nach 2 Tagen duschten, wenn wir z. B. keine Lust hatten oder es uns einfach zu kalt war. Auch das gehört zum Cowboy-Feeling. Ich habe mir auch mal die Haare schnell vor dem Frühstück in einer Schüssel gewaschen. Aber grundsätzlich stand jeden Tag Wasser zum Duschen zur Verfügung. Natürlich sind wir damit sehr sparsam umgegangen, Gruppenduschen war angesagt, jeder hat für sich ca. 5 min. eingeplant, so stand auch dem letzten der 9 Mitreiter warmes Wasser zur Verfügung. Man bedenke auch, daß Ron zum Auffüllen der Wassertanks meilenweit fahren mußte und eine Tankstelle oder andere Zivilisation nicht gleich um die Ecke ist.

Der „Dusch“-Trailer wird gleichzeitig auch als Pferde-, Gepäck-, Matratzen- und Zelt-Transporttrailer sowie als Schlafplatz für die mitreisenden Hunde genutzt. Ein paar alte Badeschlappen sind hier angesagt. Auch hier gibt es keinen „Bademeister“, der jeden Tag den Trailer schrubbt oder auswischt. Unsere amerikanischen Mitreiterinnen waren von diesem Duschtrailer hellauf begeistert, erzählten sie uns doch, daß bei einem Kanada-Trail die tägliche Reinigung nur in den Flüssen möglich war und das hier wäre purer Luxus.

Als **WC** führten wir ein Chemie-Toilette mit uns, diese befand sich in einem Zelt (ähnlich einem Indianerzelt), wurde täglich von Chris geleert und von uns auch gern angenommen, neben der Möglichkeit der „Buschtoilette“.

Tagesablauf:

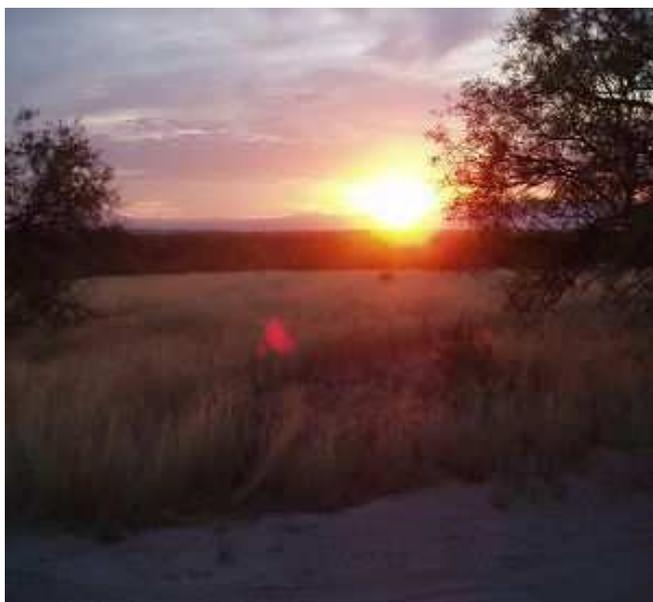
- 6.30 Uhr aufgestanden (ich), Sachen im Zelt sortiert und verpackt, dazu war es abends meist zu dunkel und ich zu faul
Zähne putzen, 2 Trinkflaschen füllen, erste Tasse heißen Kakao, Tee, Kaffee
Zelte abbauen (mithelfen oder allein), Matratzen und Gepäck zum Trailer
- 8.00 Uhr Frühstück (Ron ruft: „Get ready to Breakfast“)
Picknickbrote für die Satteltasche fertigmachen, Apfel, Möhre, Apfelsine
Pferdeputzen, Satteln, Hufe fetten, „Tapen“ etc.
„Pferdeäpfel“ einsammeln, damit Platz sauber bleibt, alle helfen mit
- ca.10.00 Uhr Abritt (2 Pausen a' 10 min; 1 Picknickpause ca. 13.30 Uhr von 30 min.)
- 17.30 Uhr Rückkehr ins Camp
Pferde abtrensen, tränken, absatteln, abwaschen, Decke auf, Futter, Gute Nacht Kuß
- 18.00 Uhr Sonnenuntergang, danach wird's schnell finster, ohne Stirnlampe geht nix mehr
Zeit zur freien Verfügung, Duschen, Fotografieren, Schwätzen
- ca. 19.00 Uhr Abendessen, Lagerfeuer, Rotwein-Laune, „Talking-Stick“
- ca. 22.00 Uhr waren die meisten müde und sind zu Bett gegangen



Ron: „Get ready to Breakfast“



Lagerfeuer-Cowboyromantik

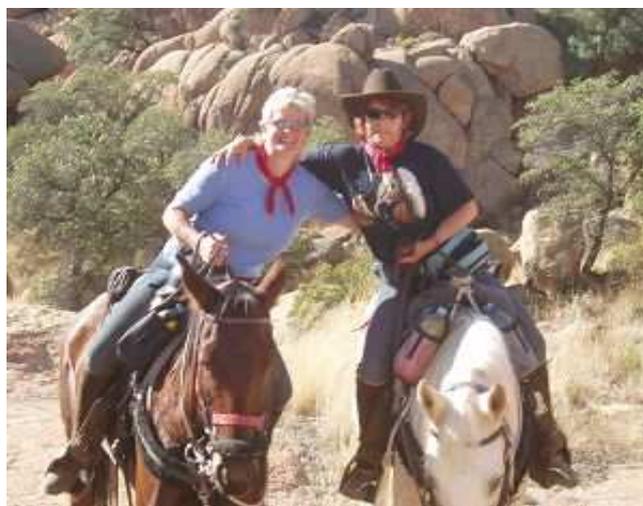


Sonnenuntergang in Arizona

Wetter/Klima:

In weiten Teilen Arizonas herrscht Trockenheit, obwohl in den Sommermonaten sehr viele Niederschläge fallen. Die aktuellen Temperaturen hatte ich mir schon Wochen vor unserer Reise fast täglich aus dem Internet gezogen und mich jeden Tag auf's neue gefreut, Sonne pur, kein Regen, Bilderbuchwetter und raus aus dem Schmuddelwetter in Deutschland. Einfach ein schönes Gefühl im Oktober/November der Sonne entgegenzufliegen oder auch zu reiten. Nur die Schwankungen (um die 20 Grad Differenzen) zwischen Tag- und Nacht machten mir etwas Kopfzerbrechen, hatte ich doch was von frostigen Nächten im Zelt in den anderen Reiseberichten gelesen und frieren wollte ich auf keinen Fall im Schlafsack. Daher hatte ich mir vorsorglich einen norwegischen Ajungilak-Schlafsack für Temperaturen bis minus 18 Grd. angeschafft. Und wie sich dann vor Ort zeigte, eine gute Entscheidung, da sich die Schlafsäcke der anderen Mitreiter doch nicht so als Wärmespender erwiesen.

Vor Ort zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite, jeden Tag Sonnenschein (25-30 Grd.), kein Wölkchen am Himmel, nachts sternenklar- die Milchstraße zum Greifen nah. Frühmorgens beim Aufstehen war es etwas frisch und eine Jacke oder dicker Pulli waren angesagt, aber sobald die Sonne am Horizont auftauchte, begannen wir zu schwitzen. Wobei, richtig geschwitzt, wie wir es bei 30 Grd. von Deutschland kennen, haben wir nie. Die Luftfeuchtigkeit ist dort einfach anders, die T-Shirts wurde nicht aus Schweißgründen täglich gewechselt, sondern weil der Arizonastaub unbarmherzig sich in alle Stoff- und Hautporen gesetzt hatte. Spätestens beim Pferdeputzen morgens sahen unsere T-Shirts nicht mehr sauber aus, also was soll's, wem interessiert's - uns nicht, wir sind ja Cowboys, sorry Cowgirls.



zwei gute Freunde

Tiere und Pflanzen

Keine Angst vor „wilden“ Tieren, diese habe wir, zumindest die gefährlichen davon, nur im Dessert-Museum gesehen und fotografiert. Und mal ehrlich gesagt, ich bin froh keiner Klapperschlange bzw. Skorpion begegnet zu sein. Da waren doch die kleinen Gila-Krustenechsen am Felsvorsprung harmlos anzuschauen oder die ausgesprochen farbenfrohen Grashüpfer erst recht.



Schädel am Wegesrand

Oft angetroffen in schönsten Flugakrobatik haben wir den **Red-Tailed Hawk**. Der Rotschanzbussard ist einer der häufigsten und am weitesten verbreitete Greifvogel in den USA. Er ist uns sowohl im lichten Wald bis zur Steppe oder Kakteen-Halbwüste begegnet. Zu seiner Speise gehört auch der von uns oft gesehene **Eselhase** mit seinen langen Eselsohren, die in der Sonne rot leuchteten. Dem **Coyoten** sind wir auf dem Trail in zwei Formen begegnet. Die sterblichen Überreste in Form eines „aufgeplatzten Posterstuhles“ am Wegesrand, nichts für empfindlichen Nasen und die andere Begegnung in Form eines Heulgesanges aus mexikanischer Ferne. Im Zelt schlafend hört sich dies schon ganz schön gruselig an. Obwohl doch nur ein „kleiner Hund“ und weit entfernt, habe ich mich nicht aus dem Zelt gewagt. Da waren doch die kleinen **gestreiften Backenhörnchen**, die über den Wegrand huschten, schöner an zu sehen oder die vielen **Weißwedel- und Maultierhirsche**, waren aufgrund ihrer Größe auch nicht zu übersehen. Habe nur gestaunt, wie viele dieser Tiere hier in dieser sehr trockenen Steppen- und Kakteenlandschaft ihren Lebensraum gefunden und eine Überlebensstrategie entwickelt haben.

Viele Jäger sind diesen Wildtieren auf der Spur, nicht zuletzt in Menschengestalt im Tarnanzug und Großkaliber am Wegesrand stehend, es war wohl jetzt Jagdsaison.

Die pusierlichen **Präriehunde** haben uns wohl nur aus der Ferne von einem ihrer vielen Schlupflöcher aus beobachtet, zu Gesicht bekamen wir keines. Ein *Skunk* streifte eines Abends unser Camp, doch Dominiquik hatte es vorsorglich vertrieben, so daß wir vor größeren Schaden verschont blieben.

In den Bergen sind wir auf Spuren **Bären** vielmehr von Bearshit gestoßen, sind aber zum Glück keinem begegnet, zur allgemeinen Belustigung eines jeden Reiters trug das bei jedem entdeckten Haufen zugerufene Wort „Bearshit“ bei, mit einer ernststen Begegnung rechnete hier niemand.

An alle Krabbeltier-Ängstlichen: Wir hatten kein einziges Krabbeltier im Zelt, nur ,ne Fliege.

Die **Vegetation** wird wegen der Trockenheit von Kakteen, Mesquite-Bäumen und Palmlilien dominiert. Nur in höheren Lagen finden sich Tannen und Kiefern. Der Ritt durch die Saguarohalbwüste ließ an Ereignissen und Belustigungen nichts offen. Riesengroße Saguarokakteen mit vielen Seitenarmen (1 Arm benötigt 50 Jahre Wachstum) waren beliebte Fotomotive. Man stelle sich nur vor, wie alt diese Pflanze sein mußte. *Spechte* legen Nisthöhlen oft in diesen Kakteen an, die später von andern Vogelarten besetzt werden.



Saguaro-Kaktus (8 - 15 m)



Ocotillo (1 - 4 m)

Der Ocotillo, Strauch mit zahlreichen symmetrischen, schräg auseinander laufenden, unverzweigten kräftigen nadelartigen Stacheln. Dieser Strauch war des Öfteren auch Grund für den einen oder anderen Aufschrei beim Vorbeireiten machen Reiters. Vor allem, wenn der Strauch dicht an dicht und beide Seiten des Weges säumte, es gab kein Entkommen und am Ende des Trail waren noch die Spuren der Berührungen zu sehen.

Springkaktus auch *Cholla* genannt macht ihrem Namen alle Ehre. Ihre Früchte brechen schon bei leisester Berührung ab und „springen“ den Vorübergehenden förmlich an. Sie sind mit einem Mantel von haarfeinen Dornen überzogen, mit deren Hilfe sich die Früchte in die Haut verhaken. Es blieb kein Pferd verschont und so mußte der Reiter absteigen und den Kaktus entfernen. Unsere drei Amerikanerinnen hatten eine ganz rationelle Methode entwickelt, ein breit Zackiger Kamm schnell am Beinkleid des Pferdes entlang gekämmt und schon ward das stachelige Teil entfernt.

Dann gibt es noch den „*Schwiegermutterkaktus*“ mit sehr scharfen und spitzen Widerhaken am Ende. Mal riesengroß und kugelig, mal sehr klein, kaum sichtbar. Dominique warnte uns sehr eindringlich davor unsere Pferde nicht darüber steigen zu lassen. Bei diesen Widerhaken kann man sich gut vorstellen warum. Also alles Achtung und Augen auf und so hieß es am laufenden Band „Kaktus“, „Kaktus links“, „Kaktus right“ bis auch der letzte Reiter das stachelige Ungetüm registriert hatte.

Nicht zu verachten auch die vielen äußerst dornigen Sträucher und tief hängenden Äste am Wegesrand. Durch das eine oder andere Flußbett galoppiert, bleiben kleine Verletzungen und T-Shirt-Unfälle am Ende des Tages nicht aus. Einmal nicht nach vorn gesehen bzw. nicht rechtzeitig das Pferd „gelenkt“, hatte man schon das Geäst im Gesicht. Ein Reithelm leistet hier gute Dienste.



Trailbeschreibung

1. Woche = Kakteenhalbwüste, kleine Bergketten, viel Galopp (8 Meilen durchs Flußbett)
2. Woche = Höhlen, Minen, schöne Bergwelt (Klettern in den Bergen)

Woche 1

Samstag, 27.10.

Ankunft Tucson-Airport, Transfer zur Ranch in den Foothills der Sierrita Mountains

Sonntag, 28.10.:

Nach einem ordentlichem Cowboy-Frühstück, Meeting und Verteilung der Pferde, Infos über Charakter, Stärken und Schwächen (aber die haben diese Pferde nicht), fand schließlich jeder *seinen* Weggefährten für die nächsten 2 Wochen. Ich habe mich in *Utash* verliebt, ein 6-jähriger Palomino Pinto Missouri Foxtrotter mit kleinen Mähnenzöpfen. Auch Rita fand ihr „Traumpferdchen“ **Princess**, eine braune 4-jährige Stute, verschmust und mit gleicher Ausgeglichenheit, wie ihre Mutter „96“. Danach ging's ins Eingemachte, putzen, satteln und der ersten 2-stündigen Erkundungsritt um die Ranch.

Am Nachmittag wurden wir in s Dessert Museum gefahren, welches um 17.00 Uhr schließt (wegen der einbrechenden Dunkelheit). In der Kürze konnten wir uns mit der Tier- und Pflanzenwelt Arizonas vertraut machen, wobei niemand ernstlich dem einen oder anderen Tier begegnen möchte (und es nicht mußte, hahaha).



Nein, diese Tiere blieben hinter Glas

Schnell noch in den Souvenirshop, ein paar Karten kaufen, leider Briefmarken ausverkauft, na mal sehen, ob die Karten noch auf die Reise gehen. Jetzt schnell zum Truck und in Richtung Ranch zurück, doch zuvor noch kurz Shopping im Walmart. Auch hier war natürlich 1 Stunden Shopping viiiel zu kurz.

Montag, 29.10. (4-6 h, 16 miles)

Nach einem kräftigen Cowboyfrühstück, wieder liebevoll und köstlich von Ron zubereitet, ging's los, unser erster langer Trailtag rund um die Sierrita Mountains. Jedoch gleich in der ersten Pause geschah das Unglück. Unsere Mitreiterin Margit kam beim Abstieg vom Pferd unglücklich mit beiden Füßen auf dem sandigen, aber sehr unebenen Boden auf. Ein kurzes Knacken verriet ihr sofort, immerhin ist sie Krankenschwester, hier liegt was im Argen. Schließlich waren die Schmerzen so stark, daß ein Weiterreiten für sie nicht mehr in Frage kam. Zum Glück war die Straße nahe und Ron konnte sie nach einem kurzen Telefonat mit Dominique abholen, in den Bergen wäre dies unmöglich gewesen. Wir hofften alle für Margit, daß es doch nichts Schlimmes ist und dies nicht das Aus für sie bedeuten würde, aber das war wohl eher ein Wunschgedanke aller. Im Camp wieder angekommen, die Nachricht, Achillessehnenabriß und das bedeutet eine OP und Abreise nach Deutschland. Arme Margit, wir fühlten alle mit ihr. Diese weite Reise, die vielen Vorbereitungen und die Vorfreuden und nun das. Wir mußten mit ansehen, wie sie ziemlich hilflos auf zwei Krücken ihre Sachen zusammenpackte und so war die Stimmung getrübt. So ein blöder Zufall auch, nicht mal vom Pferd gestürzt und dann das.



Ort des Geschehens - Abriß der Achillessehne



Hier konnte Margit noch mitreiten (2. Pers.)

Dienstag, 30.10. (6-8 h, 20 miles)

Abschied von Margit in den Morgenstunden, Flug zurück nach Frankfurt, im Handgepäck - zwei Unterarmgehstützen, ohne die nix ging. Hände wurden geschüttelt, wir wünschten ihr alles Gute, ein kurzer Blick aus dem Seitenfenster vom Auto - Tränen in den Augen - das Ende vom großen Pferdetraum (vorerst).



Danach ging's los, Ritt über die größte Rinderranch im Südwesten nach Pozo Nuevo, unserem nächsten Camp. Haushohe Saguaro-Kakteen waren beliebte Fotoshootings. Springende Kakteen und mehrere lange Galoppstrecken durch ausgetrocknete Flußbetten und ein erster Vorgeschmack auf die Bergwelt waren einige Höhepunkte an diesem Tag. Da kann auch schon mal schnell ein Steigbügel verloren gehen. Stimmt's Rita! Schnell getapet und weiter geht's im Galopp. Ich hatte meine Steigbügel doch nicht so optimal eingestellt und so saß/stand ich des Öfteren einfüßig im Steigbügel. Also lieber etwas kürzer schnallen.



Mittwoch, 31.10. - Halloween (6-8 h, 20 miles)

Start um 10.30 Uhr und ein langer Tag stand uns bevor, durch Kakteenwüste und Grassteppe des Buenos Aires wildlife refuge. Auch ein Bad in einem See war möglich, Lois nutze diese Gelegenheit, mir war das Wasser doch zu unheimlich. Hirsche und anderes Wild kreuzten unsere Wege, auch einige Jäger waren zur Jagd unterwegs.

Kurz vor Sonnenuntergang (18 Uhr) erreichten wir endlich unser Camp, die Jäger hatten unser geplantes Camp entschlossen vereinnahmt und so war es nicht einfach, das neue zu finden. Geisterstimmung kam auf - Halloween - war angesagt.



Donnerstag, 01.11. (8-9 h, 25 miles)

Die Geister vom Vorabend sind an uns vorbeigezogen und so stand wieder ein langer Reittag bevor. Höhepunkt die 8 miles lange Galoppstrecke durch ein ausgetrocknetes Flußbett. So mußte der eine oder andere sein T-Shirt lassen, Äste mit und ohne Dornen hatten nicht immer ein Erbarmen mit dem heranstürmenden Reitern, da hatten es die Pferde besser, sie glitten wie im Flug unter den Bäumen hindurch. Zum Glück hatte ich meine Sonnenbrille auf, denn die Pferdehufe wirbelten so manches Staubkörnchen auf. Am Ende des langen Galopps waren wir alle gut eingestaubt und glücklich. Man war das ein langer Galopp mit schöner Geschwindigkeit, nicht mal fliegen kann schöner sein.

Freitag, 02.11. (8-9 h, 25 miles)

Entlang der mexikanischen Grenze, Entfernung 10 Meilen und immer öfters Border Patrol. Auch mexikanische Dollar in aller Eile von illegalen Einwanderern verloren, sind für uns ein willkommenes Souvenir beim Mittagspicknick unterm Baum. Die eiligst geworfenen Rucksäcke der gleichen interessierten uns dagegen wenig, sie verschandeln eher die Natur. Wir stoßen auf die alte „Geisterstadt Ruby“, eine stillgelegte Mine und uns wird Einlaß gewährt. Ein kurzer Blick zu den alten Hütten mit Blechdach sagt uns, nein, hier wollen wir nicht leben und ziehen schnell weiter.



Am schönen Sycamore Canyon machten wir halt und können Steine „klopfen“, wieder ein echtes Souvenir, vielleicht was für mein Aquarium. Nebenbei finden wir Teile eines Coyotenkiefers, zwei Zähne davon stecke ich mir in die Tasche.

Samstag, 03.11. Wechseltag 2. Woche

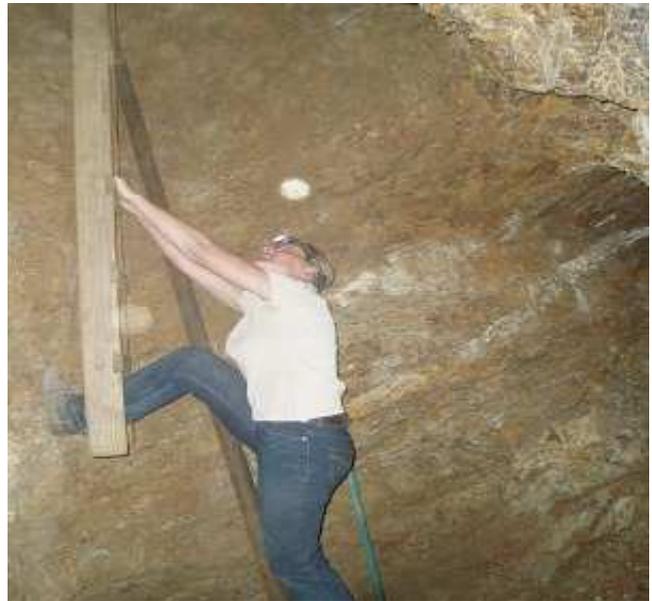
Die Pferde wurden geputzt, gesattelt und verladen und danach ging's zu Walmart shoppen. Vielleicht werden wir heute unsere Postkarten los, geschrieben waren sie schon lange, aber es mangelte an Briefmarken. Und tatsächlich im Walmart (Customer Office) bekommen wir endlich unsere Stamps.

Im Camp angekommen, Polizei-Straßenkontrolle inbegriffen, werden wir von unserem neuen Mitreiter *Brian aus Bristol* erwartet. Er wird das Pferd von Margit (Star) weiterreiten und ist unser Quoten-Mann. Es erfolgt ein 2-Stundenausritt bevor wir nach einem stärkenden Abendessen (lecker wie immer von Ron) und zünftigem Lagerfeuer mit Rotwein, müde in unsere Zelte fallen.

Sonntag, 04.11. (6-8 h, 18 miles)

Der heutige Tag begann mit Aufregung. Der Morgen graute und langsam kam Leben in unser Camp, als Chris verdutzt feststellen mußte - wo sind die Pferde? Kein einziges Pferd stand auf der Koppel, vielleicht Mexikaner, die ihr Unwesen trieben? Nein, das Gatter war nicht richtig verschlossen, sondern vor Übermut aufgerammt worden und nun tobten unsere Pferde irgendwo da draußen rum, wir hörten nur Pferdegetrappel und als diese schließlich alle wieder in unserer Hand waren, sah man, daß sie mächtig galoppiert sein müssen. Mein Utash war vollkommen verschwitzt, so ein Lausbub aber auch, wahrscheinlich war er es sogar, der das Gatter mit seinem Hinterteil aufgeschubbert hatte. Von nun an war Wachsamkeit angesagt.

Nach einem kräftigen Frühstück gings los, die Pferde hatten sich ja schon warm gelaufen. Hahaha. Die Landschaft war geprägt von Minen, stillgelegte Goldminen, Abstecher im Kentucky Camp und Minenbesichtigungen, die tief ins „Erdinnere“ führten. Ein paar „Goldsteine“ haben wir natürlich wieder als Souvenir in unsere Packtaschen verstaut. Um die Minen zu erkunden hatten wir unsere Stirnlampen eingepackt und nun kamen diese voll zum Einsatz.



Montag, 05.11. (20 miles, Klettertour)

Der Trailtag beginnt mit Pancake und Würstchen. Weiter zieht es uns südlich des Arizona-Trails in Richtung Patagonia. Diese Bergtour führt auf schmalen Pfad, immer mal ein frischer Trab/Galopp, der Weg schlängelt sich immer höher in die Bergregion, vorbei an einem Aquädukt. Durch zwei große Felsbrocken führt der Weg, wir müssen absteigen, die Pferde führen und darauf achten, daß das Sattelhorn genau mittig durch die Felsen geführt wird. Hier hatte ich dann schließlich meine Fototasche aus den Augen verloren, zum Glück nicht den Fotoapparat. Wir befinden uns jetzt auf 2000 m (6.000 Fuß). Arizona zeigt uns jetzt sein anderes Wesen, die Kakteenwüste liegt weit hinter uns.



Dienstag, 06.11. (25 Miles)

Aufstieg in den Red Rock Canyon. Auf schmalen Pfaden, unsere Pferde tragen uns Berg auf und Berg ab, als hätten sie nie etwas anderes getan. Wir fühlen uns alle sicher und vertrauen jedem Schritt und Tritt. Mittlerweile habe ich meinen Sicherheitshelm abgelegt und trage meine Cowboyhut. Wir sehen wieder Rehe und einen Kojoten aus nächster Nähe, dieser hat eher Ähnlichkeit mit einem aufgeplatzten Polsterstuhl, das perfekte Fressen für den Red-tailed Hawk.

Mittwoch, 07.11. (2 h, 6 miles)



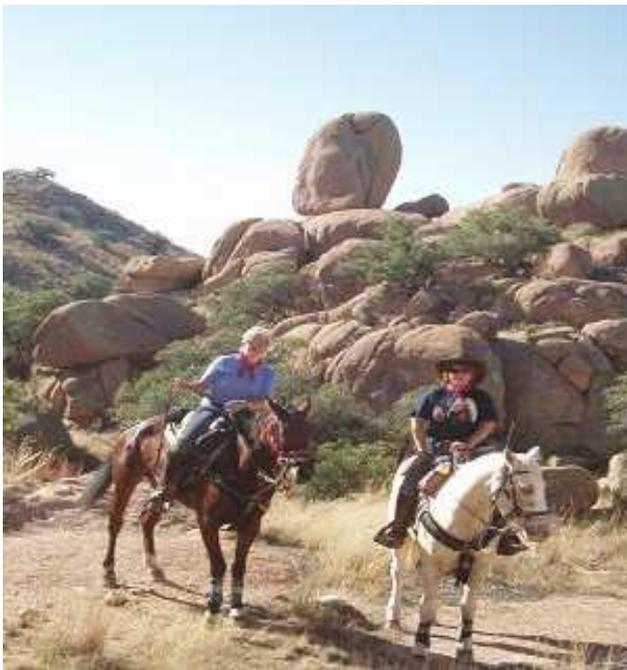
Tombstone wir kommen



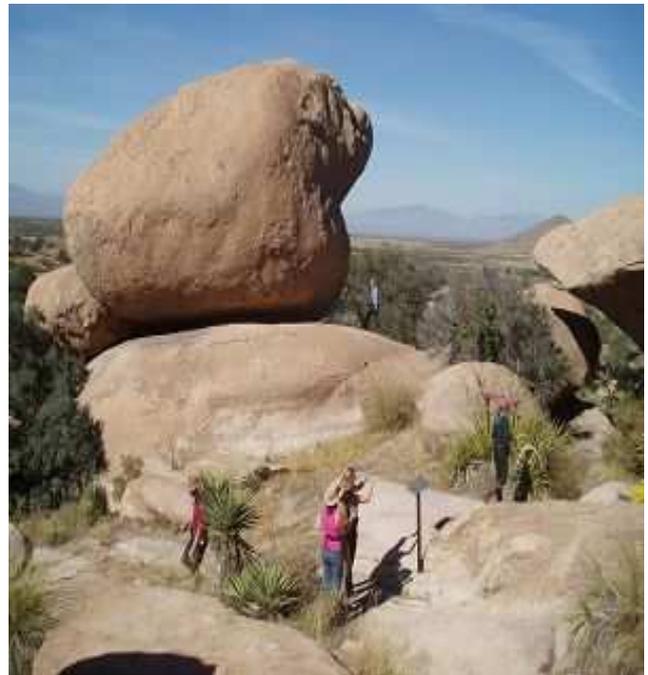
Shopping-Paradies

Nach dem Verladen der Pferde ging's zum Shopping in die Westernstadt Tombstone. Für uns das reinste Shoppingparadies. Ein Geschäft neben dem anderen, hier konnte ich endlich meinen langersehten Dream-Catcher kaufen. Was gab es nicht alles Wunderbares. Rita kaufte sich ihren langersehten Cowboyhut, den sie dann voller Stolz präsentierte und in dem sie wie ein Cowgirl aussah. Leider auch hier die 1 Stunde viiiiiel zu wenig. Auf die Gunfight-Show kann man gut verzichten. Ob good Boys oder bad Boys, muß man nicht haben. Ich persönlich finde dies nicht empfehlenswert und wäre lieber shoppen gegangen - das nächste Mal. Sehenswert ist Tombstone auf alle Fälle. Schnell noch ein Eis essen und zurück zum Camp, ein 2-Stundenausritt ist noch drin.

Wir befinden uns jetzt in den Dragoon Mountains, für mich die schönste Gegend während des Trails, die bizzaren Bergformationen sind einfach immer ein Fotoshooting wert. Eine Herausforderung für Pferd und Reiter, anstrengender für unsere Pferde. Seht euch doch einfach die herrlichen Bilder an.



Rita und ich in den Dragoon Mountains



Donnerstag, 08.11. (9-10 h, 28 miles)

Heute führte uns Ron auf dem Trail in die Dragoon Mountains, Dominique war stark erkältet und so übernahm Ron diesen Part. Wer wohl heute für uns kochen wird? Auf den Spuren von Cochise ging es beginnend in der Ebene mit eingebauten Trab und Galoppstrecken in Richtung Berge. Ron gab den Start für eine Trabstrecke und ermahnte uns mit einem Augenzwinkern „nur Trab, kein Galopp“, aber irgendwie wollten die Pferde nicht traben und so wurde eine Galoppstrecke daraus, was uns alle sehr erfreute, also ließen wir sie Pferde laufen. Rast am Moon Lake, auch hier lief uns die Border Patrol über den Weg. An alten Indianstätten wurde Rast gemacht, alte Felszeichnungen konnten betrachtet werden und Ron gab historische Hinterrundinformationen hierzu.

Der Aufstieg sah für uns ziemlich gefährlich aus, doch bei diesen absolut trittsicheren Pferden hatten wir keinerlei Befürchtungen und konnten so nebenbei tolle Fotos von dieser Aktion schießen. Es war eine Klettertour, wie wir sie alle noch nie erlebt hatten, ach was liebe ich diese Berge.



Steiler Aufstieg



Steiler Abstieg

So mancher kämpfte hier mit seiner Angst, vor allem Rita mit ihrer Höhenangst, immer gerade ausschauen, den Abgrund rechts neben mir nicht beachten, den sehe ich doch gar nicht. So oder ähnlich muß es Rita durch den Kopf gegangen sein. Schließlich sind wir alle heil unten angekommen und auf dem Heimweg zum Camp bescherte uns Ron noch eine ziemlich lange Trabstrecke, man war die lang.



Ist das nicht eine herrliche Kulisse?

Wir erlebten noch einen wunderschönen Sonnenuntergang, bevor wir diesen Tag wie immer am Lagerfeuer ausklingen ließen. Doch mit den Gedanken waren wir schon beim morgigen letzten Trailtag, leider. Rita füllte den Ausklang des Tages in ihrem Zelt damit, sich Gedanken über unsere Eintragung ins Gästebuch zu machen. Mehrere Verszeiler mußten her und es mußte alles hineingepackt werden, was wir erlebt haben, aber das war ja sooo viiiel. Mit Hilfe meiner Tagebuchaufzeichnungen und ihrem Talent zum Reimen, gelang ihr das Sagenhafte, ein wunderschöner Eintrag ins Gästebuch. Diesen könnt ihr natürlich bei eurem nächsten Trail in Arizona bei Dominique und Ron lesen!!

Freitag, 09.11. (Vormittagsritt)

Heute morgen habe ich nicht beim Zeltabbau geholfen, heute am letzten Tag wollte ich auf unseren kleinen „Hausberg“ beim Camp den Sonnenaufgang fotografieren und so habe ich mich beeilt und auf direktem Weg dorthin begeben. Ich hatte natürlich nicht allein diese Idee, ich begegnete auch Brian und auch Melli kam heraufgeklettert. Und so warteten wir zu dritt auf den Sonnenaufgang in den Dargoon Mountains, in Arizona.



Sonnenaufgang in den Dragoon-Mountains

Nach dem Frühstück zum Abschluß nochmals in Dragoon Mountains. Die alte Chinaman's Mine war unser Ziel und dazu war wieder Bergaufklettern angesagt. Es ging steil in die Berge, große Felsenbrocken säumten den Weg zur Mine. Doch von dort oben hatten wir noch einmal, zum letzten Mal, einen herrlichen Rundumblick, es kam Cowboyfeeling auf.



Nach unserem Abstieg, ein schnelles Picknick, Pferde verladen und Rückfahrt (2,5 h) zur Ranch nach Tucson, unserem Ausgangspunkt. Die ersten Mitreiter mußten schon früh zum Flughafen.

Dementsprechend war die Atmosphäre im Auto, jeder nahm für sich Abschied von diesem schönen Land, den Erinnerungen der letzten Tage, unser guter Zusammenhalt und die Superstimmung, die uns 14 Tage lang zusammengeschmiedet hatte. Auf der Ranch angekommen wurden noch Adressen und Emails ausgetauscht, Sache gepackt, geduscht und Ron zauberte wie immer ein schönes Abendessen - unser Abschiedsessen. Ron richtete noch einmal ein paar Worte an uns, daß es mit uns super viel Spaß gemacht habe, wir alle immer gut drauf waren und wir einfach ein gutes Team waren.

Für uns alle steht fest, wir kommen wieder, am liebsten nächstes Jahr, Melli ist schon fest am planen. Für mich ist es leider erst in 2009/10 möglich und dann ist der Monument Valley-Trail an der Reihe. Ich kann nur jedem diesen Trail bei Dominique und Ron empfehlen. Für mich und Rita auf alle Fälle der schönste Trail, den wir bisher erlebt haben. Jetzt, wo alle Fotos entwickelt sind und ich gemütlich auf meiner Couch sitze, überkommt mich Wehmut und der Wunsch, so schnell wie möglich wieder dorthin zu fahren.

Ich kann einfach nix Negatives berichten, alles war für mich perfekt. Vielleicht lag es auch an meiner Einstellung zu dieser Art Reiturlaub. Man darf nicht vergessen, es ist ein Camping-Reit-Urlaub. Es spielt sich alles in freier Natur ab und das 24 Stunden lang. Die Zelte sind kein Komfort-Hotelzimmer, Staub und Schmutz gehören zu dieser Landschaft wie Kakteen in die Wüste.